

Die Obststeuerung.

Vor wenigen Tagen erließ das Ernährungsamt Höchstpreise für den Großverkauf von Äpfeln, Birnen und Zwetschen, die bis spätestens 2. August durch Kleinhandelspreise ergänzt werden sollen. Bisher haben die Statthaltereien diese noch nicht verlaublich, obwohl schon eine Menge Frühbirnen und Frühäpfel geerntet werden, die man mittlerweile wegen der Saumseligkeit unserer Behörden zu Phantasiepreisen verkauft. Ueber die Höhe der neuen Preise werden wir berichten, sobald sie bekannt sind. Aus den Großhandelspreisen geht schon hervor, wie sehr man auch da wieder dem Käufer entgegengekommen ist. Man will den Produzenten die Mühe nehmen, daß die Preise zu niedrig sind und schänzt ihnen Gewinne zu, die sie nie erträumt hätten. Mittlerweile kommt doch allerlei Obst auf die Wiener Märkte, aber alles unter ungarischer Flagge, als ob wir gar kein Obst hätten. Gestern mußte man für ein Kilogramm Äpfel 2 bis 4 Kronen, für Birnen 2-40 bis 3 Kronen auslegen. Viele Leute stellten sich im Sonnenbrand am Naschmarkt an, um ein halbes Kilogramm Birnen für 62 Heller zu erringen, die an einer Stelle abgegeben wurden. Sie betrachteten diese Preise schon als einen Glücksfall. Blaue Ringlotten, die man vor zwei Jahren um diese Zeit um 8 Heller erstand, kosten heute 2-20 bis 3-54 Kronen! Seltener werden Nibiseln, die man jetzt noch immer als ungarische bezeichnet, obwohl durch Händler und Private aus der Umgebung von Wien genug über den Höchstpreis gekauft und als ungarische Ware in Wien von den Greislern verkauft wurden. Mancher Produzent um Wien erklärte ganz offen, daß er Privaten nichts

abgebe, weil er vom Händler in Wien ungarische Preise bekomme. Viele taten es im stillen. Kirichen sieht man kaum mehr, auch Weichseln und Stachelbeeren verschwanden. Himbeeren für 2 bis 2-40 Kronen sind ebenso nur auf der Markttasche als vorhanden zu entdecken, wie Heidelbeeren, die man mit 1-12 bis 1-16 Kronen bewertet. Für Ledermäuler gibt es schon frühe Trauben für 5 bis 6-20 Kronen. Ein Kilogramm ganz kleiner Marillen, die man zum Kriegsanfang mit 20 bis 40 Heller bezahlte, erfordern heute eine Ausgabe von 5 bis 6 Kronen. So bleiben alle Höchstpreisverordnungen leere Hoffnungen. Langsam füllen sich die Märkte mit „ungarischem“ Obst, das nur mehr für Tausende eine Schauware ist, die sie nicht genießen dürfen. Was sind gegen die heurigen Preise die von 1916, die nach dem Ausspruch des Ernährungsamtes und der „Geos“ nicht wiederkehren durften.